

VI.

Ueber einige Monumentbauten Sachsens aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Von

R. Steche.

Mit dem Uebergange der Kur Sachsen an die albertinische Linie der Wettiner begann durch die Erhebung Dresdens zur kursächsischen Residenz in, um und von dieser Stadt aus eine vielseitige bauliche und künstlerische Thätigkeit. Es ist das bleibende Verdienst von Dr. J. Schmidt, die Schilderung jener Thätigkeit und Kunstentwicklung Sachsens zuerst systematisch, wissenschaftlich nach archivalischen Quellen begonnen zu haben. Derartige Forschungen sind selten gleich völlig abzuschliessen. Die folgenden Zeilen, zu welchen in erster Linie die begonnene Restaurierung der Freiburger Begräbniskapelle den Anlass gab, schliessen sich zum Theil deren Besprechung von J. Schmidt im elften Bande des Archivs für die sächsische Geschichte an und wollen sie wesentlich im künstlerischen Theile ergänzen; sie beabsichtigen aber zugleich, diejenigen Monumente zu behandeln, welche theils in mittelbarem, theils unmittelbarem Zusammenhange mit jenem grossen Dekorationswerke stehen.

War schon durch Herzog Georg des Bärtigen westlichen Erweiterungsbau des Dresdener Schlosses eine belebende renaissancistische Strömung in die bildnerischen Verhältnisse gedrungen, so war es doch in vergrößerter Masse die Schlossbauthätigkeit des Kurfürsten Moritz, welche durch Herbeirufen italienischer Künstler für die Folge von hohem, entscheidendem Einflusse wurde auf